

Trunser Schüler werken und lernen im bald blühenden Stationsgärtli

In den verwilderten Garten beim Stationsgebäude von Trun kehrt neues Leben ein. Die Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse legen im Rahmen des WWF-Projekts «Grünes Klassenzimmer» motiviert Hand an.

► SILVIA KESSLER

D

Der Start in die neue Schulwoche kann nicht idealer sein. Statt im Klassenzimmer kommen die 17 Primarschülerinnen und -schüler der 5. und 6. Klasse aus Trun und ihr Klassenlehrer Adrean Caviezel an diesem frühen Montagmorgen am RhB-Bahnhof zusammen. Dort werden sie von Nicole Ackermann, Koordinatorin Umweltbildung beim WWF Graubünden, Edith Albin, Agronomin und Naturpädagogin aus dem Lugnez, sowie von Tabea Baumgartner, Leiterin des Center sursilvan d'agricultura, erwartet.

Wertvoller Rückhalt

Die Mission: Der Garten am Bahnhof, der laut Nicole Ackermann schon seit mehreren Jahren einen trostlosen Anblick bietet, soll schrittweise und mit vereinten Kräften wieder flottgemacht werden. Das Stück Land sei ganz offensichtlich verwildert, und problematische invasive Pflanzen, sogenannte Neophyten, hätten überhandgenommen. «Der WWF sah hier eine Chance für sein Projekt 'Grünes Klassenzimmer'», so Ackermann. Die RhB habe sich bereit erklärt, den Garten zur Verfügung zu stellen, und mit den Verantwortlichen des Center sursilvan d'agricultura und des nationalen Projekts «Bioterra Gartenkind» hätten unterstützende Partner gefunden werden können.

Die drei Projektleiterinnen vor Ort sind den Mädchen und Buben bereits bekannt, wurden doch schon im Voraus verschiedene Gartenentwürfe diskutiert und notiert. Nun kann es an die Umsetzung gehen, wobei in einem ersten Schritt buchstäblich der Boden für den neuen Garten vorbereitet werden muss. Nach einigen Erklärungen zum Sicherheitskonzept und zum Umgang mit Werkzeugen geht es dann vorerst um das Entfernen von «unliebsamen Gästen» wie Goldruten oder Büschen. Bald wuselt es



Schule einmal anders: Mädchen und Buben der 5. und 6. Klasse bereiten zusammen mit ihrem Lehrer Adrean Caviezel das verwilderte Trunser Stationsgärtli auf eine blühende Zukunft vor. (FOTOS SILVIA KESSLER)

emsig im Trunser Stationsgarten, und der Klassenlehrer ist hocherfreut über den Einsatz seiner Schülerinnen und Schüler. «Durch solche Projekte lernen die Schüler extrem viel», ist er überzeugt. Das «Grüne Klassenzimmer» biete einzigartige Möglichkeiten für die Primarschüler. «Später machen sie solche Erfahrungen nicht mehr.» Umso glücklicher sei er, dass auch die Schulleitung voll hinter dem Projekt stehe. «Auch von den Eltern habe ich nur positive Rückmeldungen erhalten», sagt Caviezel. Hätte er Zweifel gespürt, wäre aus dem Projekt nichts geworden.

Lernen auf verschiedenen Ebenen

Denn schliesslich ist das «Grüne Klassenzimmer» alles andere als eine Eintagsfliege. Das mehrjährige Projekt soll die Schülerinnen und Schüler partizipativ in den Prozess einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion einführen, wie Nicole Ackermann erklärt. «Durch ihr Mitwirken von der Pflanzung bis zur Ernte und Pflege des Gartens erleben sie die Natur mit den Jahreszei-

ten.» Zudem übernehmen die Kinder Verantwortung für sich selber, für ihre Mitschüler und für ein Stück Land. «Aus pädagogischer Sicht schafft dies direkt einen Bezug zum Lehrplan 21», meint die WWF-Mitarbeitende. Das möge stimmen, sagt Adrean Caviezel dazu. Der Lehrplan 21 sei für ihn aber nicht ausschlaggebend gewesen, seine Klassen in das Gartenprojekt einzu-

binden. Er sei prinzipiell ein Freund von lebendigem Unterricht, der das Verbinden von Theorie und Praxis ermögliche. Was seine Schülerschaft davon hält, wird im Garten beim Bahnhof Trun ersichtlich. Gruppenweise packen die Mädchen und Buben an, speditiv wird die verwilderte Fläche aufgeräumt, und bis am Mittag wird die zukünftige Kartoffelacker-Ecke bereits erahnbar.



Gewektes Interesse: Larissa und Silvana (v.l.) lernen anhand von **eigenhändig entnommenen Bodenproben** einiges über die Materie Erde.

Was genau soll die PUK untersuchen?

Der Bündner Grosse Rat wird **in der Junisession definitiv entscheiden**, ob zu den Bauabsprachen eine **Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK)** eingesetzt werden soll. Der «Themenkreis» muss **noch festgelegt werden**.

Die Präsidentenkonferenz des Grossen Rates hat gestern dem Antrag der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Rates nach einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) zu den Bündner Baukartell-Aufdeckungen stattgegeben. Wie Standespräsident Martin Aebli auf Anfrage sagte, wird die Einsetzung einer PUK für die Junisession traktandiert. Entscheiden wird abschliessend das Parlament, erneut Antrag stellen wird die GPK. Dabei ist im Moment die zentrale Frage, welche Aspekte die PUK eigentlich untersuchen soll. GPK-Präsident Robert Heinz sagte dem BT, es gehe «vorwiegend um die verwaltungsinternen Abläufe». Also etwa um die Vergabeabläufe im Tiefbauamt, allenfalls auch um die Anordnung des Polizeieinsatzes gegen den Kartell-Whistleblower. Der Themenkreis sei noch offen und müsse erst ausgearbeitet

werden, betonte Heinz. Bis zu den Fraktionssitzungen Ende Monat soll dieser festgelegt sein. Ob die PUK personell bereits im Juni eingesetzt werden kann, ist allerdings unklar. Allenfalls wird dies auch



Auch der **Grosse Rat** wird **Licht ins Dunkel** bringen wollen: Impression aus der Februarsession 2018. (FOTO YANIK BÜRKL)

erst in der Augustsession möglich sein, wie Heinz weiter sagte.

Die Bündner Regierung ihrerseits hat einen ganzen Reigen externer Untersuchungen eröffnet. Mit den Submissionsabreden und den

Vergabeabläufen wurden die Freiburger Professoren Martin Beyeler und Andreas Stöckli beauftragt. Der Polizeieinsatz wird von Andreas Brunner, ehemals Leitender Oberstaatsanwalt des Kantons Zürich, untersucht. Und mit der Strafanzeige der Regierung gegen unbekannt in diesem Zusammenhang soll ein ausserkantonaler Staatsanwalt betreut werden. Zur Frage, ob es überhaupt einer PUK bedürfe, meinte GPK-Präsident Heinz: «Indem wir eine PUK fordern, kann die politische Seite einer Aufarbeitung zustimmen. Wir wollen, dass die Vorgänge restlos und sauber aufgeklärt werden.» Die GPK betrachtet die Bauabsprachen sowie den Umgang der Behörden mit dem Whistleblower als «Vorkommnisse von grosser Tragweite» (im BT). Ob die PUK mit den Experten der Regierung zusammenarbeiten wird, ist gemäss Heinz ebenfalls noch offen. LUZI BÜRKL

«Abseits des Massentourismus»

Die Internetplattform **Aktiv-Kreativ** bietet kleinen Anbietern in Graubünden die Möglichkeit, **für einzigartige Angebote zu werben**. In den ersten beiden Jahren konnte die Plattform eine Wertschöpfung von **50 000 Franken** generieren.

TOURISMUS Seit rund zwei Jahren vermarktet die Internetplattform Aktiv-Kreativ Graubünden mehrtägige, geführte Angebote im Kanton. Über 40 000 Gäste haben die Webseite seit der Lancierung besucht und die vorgestellten Angebote über 70 000-mal angeklickt, wie Gründer Philipp Kemmler gestern mitteilte. Ziel der Plattform sei es, individuelle Erlebnisse in der Bündner Bergwelt zu fördern. «In Graubünden gibt es viele kleine Anbieter, die einzigartige, oft mehrtägige Kurse anbieten», so Kemmler. Auf grösseren Online-Plattformen könne allerdings oft keine Rücksicht auf diese Angebote genommen werden. Damit die individuellen Anbieter dennoch eine Plattform bekommen, um für ihre Angebote zu werben, hat Kemmler im März 2016 Aktiv-Kreativ Graubünden ins Leben gerufen. Mittlerweile reichen die Angebote auf der Plattform von geführten Wanderungen und Schneeschuhtouren bis hin zu Handwerks- und Musikkursen.

Einzigartige Erlebnisse im Aufschwung

Verdienen würde er mit der Plattform nichts, sagte der gebürtige Oberschwabe. Etwa 80 bis 90 Prozent der Einnahmen würden direkt wieder in das Marketing der Webseite fliessen. «Für mich ist die Plattform eine Herzensangelegenheit.» Trotzdem habe er mit 200 entgegengenommenen Buchungen und rund 50 000 Franken generierter Wertschöpfung in den letzten zwei Jahren sein Ziel erreicht. Dieser Erfolg unterstreiche, dass die Nachfrage nach sinnvollen, authentischen Bergerlebnissen abseits des Massentourismus steige. «Die Menschen werden immer individueller und suchen vermehrt nach einzigartigen Erlebnissen – vor allem Einheimische», stellte Kemmler fest. «Solange die Nachfrage da ist und meine Partner zufrieden sind, werde ich die Plattform deshalb auch weiterführen.»

Die Plattform GRhome hat seit ihrer Lancierung im vergangenen Dezember rund 7000 einheimische Nutzer registriert, wie es in einem Bericht im BT von letzter Woche hiess. Wie die Interessengemeinschaft Tourismus Graubünden (ITG) gegenüber dem BT richtigstellte, hat GRhome lediglich aus der Neuen Regionalpolitik (NRP) 990 000 Franken erhalten, wobei die eine Hälfte davon vom Bund und die andere Hälfte vom Kanton stammt. Weitere Kantons- oder Fördergelder gebe es nicht. Rund eine Million Franken stammen gemäss der ITG von allen Wirtschaftsverbänden, Branchen- und Destinationspartnern. (FIM)



Philipp Kemmler gründete die Plattform 2016. (ZVG)

INSERAT

THUER-SUTER.CH

ENGAGIERT
VERANTWORTUNGSVOLL
FÜR GRAUBÜNDEN



10. JUNI 2018

ANDREA THÜR-SUTER
FÜR DIE FDP
IN DEN GROSSEN RAT